© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

liegende und schwer zu findende Fraßspuren hinterläßt. Nur zu oft fand ich die Raupe ziemlich weit von der ersten Fraßstelle entfernt; der Grund zu dieser plötzlichen im letzten Moment angetretenen Wanderung ist mir unbekannt.

In vielen Fällen fand ich überhaupt die Raupe nicht mehr, dieselbe war eben schon in die Erde gegangen. Ein einziges Mal kam ich gerade dazu, wie eine schon rotbraun verfärbte Raupe sich ein Plätzchen suchte, um in die Erde zu gehen. Sie stürmte in einem raschen Tempo längs der Furche davon, wobei sie mehrere Male zu Falle kam.

Die Raupen scheinen daher vor der Verpuppung noch eine ziemlich große Wanderung zu machen, bevor sie endgültig in die Erde gehen.

Vor der letzten Häutung stehende Raupen sitzen an der Unterseite der Blätter, die Mittelrippe derselben fest umklammernd und den Kopf ganz eingezogen haltend. Diese sind am besten durch Absreifen zu finden.

Weht ein stärkerer Wind über das Feld, so blicke man stets in der Richtung des Windes, denn derselbe kehrt das Laub teilweise um und man bemerkt oft schon von weitem die auffallende Raupe.

Auf Feldern mit grünem Laub wird man fast immer nur Raupen mit grüner Färbung, auf solchen mit bereits gelben Blättern Raupen mit gelber Färbung finden. Ich selbst fand nur eine einzige Raupe mit vollständig schwarzbrauner Grundfärbung, während Kopf und die ersten drei Leibesringe weiß waren, sowie eine Raupe, die den Übergang hierzu bildete, indem sie teilweise große braune Flecke bei derselben weißen Färbung aufwies.

(Schluß folgt.)

Zur Aufzucht von Lymantria monacha Linn. aus dem Ei.

I.

Die jungen Raupen dieser Art halten sich bis zu ihrer dunklen Ausfärbung auf den Eierschalen auf und scheinen — was aber nicht mit Sicherheit feststeht — noch von den Eierschalen zu fressen.

Reicht man ihnen Fichten- und Kiefernzweige, so nehmen sie dieses Futter wegen der Härte der Nadeln nicht an, sondern verhungern. Dagegen gehen sie an die harten Keimlinge dieser beiden Nadelbäume, die man vorher in Kästen gezogen haben muß. Um ihnen aber auch die harten Nadeln der letztjährigen Triebe annehmbar zu machen, muß ihnen der Zugang zu dem inneren Gewebe der Nadeln durch Spalten und schräges Abschneiden der Nadelspitzen ermöglicht werden. Die Nadeln werden dann an den Schnittstellen mehr oder weniger tief ausgefressen.

Als Futter kann man auch die weicheren Nadeln der Weymouthskiefer, die zuerst in derselben Weise vorbereitet sind, und die jungen Triebe der Lärchen, sowie die austreibenden Buchen- und Lindenknospen verwenden.

Cöthen (Anhalt). *M. Gillmer.*

II.

Zweimal habe ich in früheren Jahren die Zucht von *monacha* aus dem Ei auf Fichte versucht. Jedesmal schlug sie fehl. Die ausgeschlüpften Räupchen verschmähten das frische Futter, selbst die jungen Triebe, und gingen zu Grunde. Von einem Sammelfreunde erfuhr ich, daß die Räupchen auf Eiche bei ihm gut fortgekommen wären.

Zu Anfang vorigen Jahres besaß ich wieder *monacha*-Eier, welche ein im Jahre 1907 gefangenes Weibchen abgelegt hatte. Da ich noch verschiedene andere Eier für die Zucht im Jahre 1908 aufbewahrte, hatte ich Eiche, Weide, Pappel und Weißdorn zum Treiben eingetragen. Zuerst schlüpften die *monacha*-Räupchen; ich gab ihnen die getriebenen Weißdornblättchen, die sofort angenommen wurden. Da Weißdorn im Zimmer sehr schnell treibt und auch in der Natur einer der am zeitigsten treibenden Sträucher ist, so konnte ich die Freßlust der Tiere immer stillen, was mir mit anderen Laubhölzern, namentlich mit Eiche, nicht immer möglich gewesen wäre. Die Raupen gediehen bei diesem Futter vorzüglich, und keine einzige ist eingegangen; alle haben sich tadellos verpuppt. Nach einiger Zeit erschienen die Falter; etwa $^1/_3$ derselben gehörten der typischen Form an, $^1/_3$ bestand aus Übergängen zu *eremita* und den Rest bildeten ausgeprägte ab. *eremita*. Das Ergebnis war demnach äußerst günstig. Die Zucht mit Weißdorn ist leicht.

Freiberg. *G. Otto.*

III.

Vor einigen Jahren bezog ich im Herbste aus Zeitz einige Dutzend Eier von *L. monacha*. Ich setzte sie der Kälte aus und ließ sie im April schlüpfen, nachdem einige Sträucher ihre ersten Triebe entfaltet hatten. Aus Erfahrung wußte ich, daß die *monacha*-Raupen auf allerlei Laubholz leben. Hier in Bielefeld werden sie oft an Eichen und Buchen gefunden, während sie an Nadelhölzern fast nie beobachtet worden sind. Zum Glück kommen sie hier auch nicht häufig vor; nur im vorigen Jahre wurde der Falter an Straßenlaternen ziemlich häufig gefangen. So versuchte ich die Zucht mit Weißdorn, Crataegus oxyacantha L. Die Räupchen nahmen dieses Futter gern und entwickelten sich vortrefflich. Ein Versuch mit Kiefer, Pinus silvestris, mißlang. Mit Weißdorn dagegen ist die Zucht sehr leicht. Bis zur dritten Häutung zog ich die Raupen in Gläsern und dann im Kasten.

Bielefeld. *Julius Boin.*

Jaspidea celsia.

Ich blättere soeben in dem ersten Jahrgang unserer Zeitschrift, um einen interessanten Artikel, den ich angekreuzt hatte, nochmals durchzulesen. Dabei fällt mein Blick auf ein Inserat des Herrn Ernst Lipkow, Berlin (fol. 227), welcher in bezug auf *Jaspidea celsia* nachstehend Angeführtes bekannt macht.

„Auf die vielen Anfragen teile ich den Herren mit, daß ich grundsätzlich keine *Jaspidea celsia*-Eier liefere, da ich es für gänzlich ausgeschlossen halte, diesen Falter aus Eiern zu erzielen."

Da diese Behauptung nicht widerlegt wurde, so mußte ich annehmen, daß die Zucht allerdings noch nicht erfolgreich durchgeführt wurde. Da jedoch neuerdings so manche Zucht, welche früher für ziemlich aussichtslos galt, mit den nötigen Kunstgriffen verhältnismäßig leicht ausgeführt werden kann, so sagte ich mir, daß es wohl recht gewagt sei, eine derartige Behauptung aufzustellen und beschloß, die Zucht dieser schönen Eule zu versuchen.

Im Tausch erhielt ich durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Rangow, Berlin, die gewünschten Eier, wovon ich einen Teil an meine hiesigen Tauschfreunde abgab. Für mich behielt ich etwa zwei Dutzend zurück. Ich kaufte einige der größten Blumentöpfe, die ich auftreiben konnte, füllte diese zu $^3/_4$ mit Erde und pflanzte große Grasbüschel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Gillmer Max, Boin Julius, Otto G.

Artikel/Article: Zur Aufzucht von Lymaotria monacha LInn. aus dem Ei. 10